Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 53 (1975)
Heft: 1

Rubrik: Blick über die Grenze

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Brief aus den USA

Ruth C. Westheimer wurde 1928 in Frankfurt a. M. geboren und mit zehn Jahren mit einem Kindertransport in die Schweiz gebracht. Auf Umwegen über Israel und Paris erarbeitete sie sich ihre heutige Stellung als Dozentin für Soziologie am Herbert H. Lehman College und an der Columbia Universität in New York. Von dort berichtet sie uns über die älteren Menschen in einem jüdischen Zentrum. *mk*

Wie leben alte Menschen in New York?
In New York City lebten 1974 fast eine Million ältere Menschen, das sind etwa 13% der Gesamtbevölkerung der Riesenstadt. Von ihnen sind 51% verheiratet, 37% verwitwet, 10% unverheiratet und 2% geschieden oder getrennt. Es ist eine traurige Tatsache, dass in der amerikanischen Kultur Jugend und alles, was jung scheint, vergöttert wird, während die älteren Leute vernachlässigt werden. Trotz finanzieller Hilfe für Miete, Arzt- und Spitalkosten leben viele Menschen dieser Altersgruppe in bitterer Armut, die heute durch die enorme Teuerung bei gleichbleibenden Renten noch verschärft wird.
In Stadtteilen, wo öfters Leute überfallen und beraubt werden, bleiben ältere Bewohner aus Angst lieber zuhause und sind dadurch äusserst isoliert. Anderen Senioren, die ein Leben lang gearbeitet und gut verdient haben, fällt es schwer, im Alter öffentliche Hilfe (Geld oder Lebensmittelgutscheine) anzunehmen, für sie braucht es also eine neue Einstellung, ein Umdenken. Oft wird heute bereits von «Senior Power», d. h. von der Macht der Alten, einer Art «Altersgewerkschaft», gesprochen, die die Politiker vor den Wahlen dazu zwingt, diese Gruppe nicht mehr zu übersehen. Die Senior Power-Leute haben es beispielsweise fertig gebracht, dass kürzlich die Fahrkarten für Autobusse und Untergrundbahnen stark verbilligt worden sind, auch die Eintrittspreise für Theater, Kino, Museen und Universitäten sind für Senioren gesenkt worden — sofern sie überhaupt noch erhoben werden.

«Was mache ich mit dem heutigen Tag?»
Auch wenn der ältere Mensch in einer Wohnung lebt, die er bezahlen kann und er genug zu essen hat, so besteht immer noch das Problem des Alleinseins, der Isolierung. Hier greift unser «Y» ein, die **Vereinigung Jüdischer Junger Männer und Frauen,** die es in vielen Ländern gibt wie in der Schweiz und anderswo den CVJM (Christlicher Verein junger Männer und Frauen). Mit vielen anderen Freiwilligen arbeite ich im «Y-Center» von Washington Heights, einem Stadtteil im Norden von Manhatten. Hier leben aus verschiedenen Gründen — relativ billige Wohnungen und eine ziemlich sichere Umgebung, die einen Nachmittagsspaziergang im Park noch erlaubt — viele ältere Menschen und die Bevölkerung hat nicht so viel gewechselt wie in anderen Stadtteilen. In unserem Zentrum betreuen wir über 2500 Aeltere, die sich am einen oder anderen gebotenen Programm beteiligen. Ungefähr 250 Leute erhalten bei diesen Zusammenkünften ein freies warmes Mittagessen, zu dem sie sich natürlich rechtzeitig anmelden müssen, andere bringen ihr Sandwich mit und beziehen dazu gratis einen heissen Kaffee. Vor oder nach dem Essen besuchen sie unsere Kurse oder halten sich einfach zur Geselligkeit im Center auf.

Unsere Angebote sind vielfältig
Die Veranstalter legen grossen Wert auf individuelle Gestaltung der Gruppen: so gibt es Diskussionsgruppen von 100, ja 150 Teilnehmern, oder aber solche mit höchstens 15 Leuten, da mehr Anwesende das Ziel der kleinen Gruppe stören würden. Es gibt Kurse für Turnen, Töpfern, Malen, Nähen, Schachspielen oder Tanzen, Sprachen werden gelehrt und Theater- und Konzerttruppen gastieren im Center. Ein Elektroingenieur, selbst in fortgeschrittenen Jahren, bietet einen Kurs für Heimreparaturen an, sein Ziel ist, nachher mit einigen Bastlern einen Hilfsdienst für behinderte oder alte Mitbürger zu schaffen. Jährlich gibt es eine unentgeltliche Gesundheitswoche, wo die Senioren gründlich auf Krebs und andere Krankheiten hin untersucht werden. Natürlich werden die jüdischen Festtage gemeinsam gefeiert.

Wir bekämpfen die Vereinsamung
Während es recht leicht ist, die Mitglieder der verschiedenen Gruppen zum Mitmachen

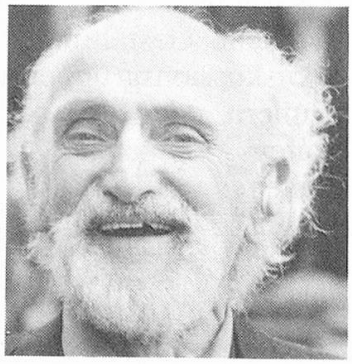
anzuregen, ist es äusserst schwierig, alleinstehende, isolierte Menschen für unsere Arbeit überhaupt zu interessieren. Da verlieren Frauen oder Männer plötzlich ihren Lebenspartner und fallen in Depressionen: so lebte Herr W. beispielsweise früher in Kalifornien und lehrte dort jüdische Geschichte. Nach dem Tode seiner Frau war er sehr einsam und hatte eine Herzattacke — heute leitet er ohne Gehalt eine Gruppe von 90 älteren Menschen und führt Diskussionen über jüdische Fragen und Gegenwartsprobleme. Er hat so eine neue Lebensaufgabe gefunden.
Oder das Beispiel von Frau D.: Sie kam einfach nicht über den Tod ihres Mannes hinweg, Kinder hatte sie keine — sie war deprimiert und selbstmordgefährdet. Im «Y-Center» konnte sie sich einmal wöchentlich mit einer Familientherapeutin besprechen und nahm nach einigen Monaten rege am Leben des Centers teil. Als sie zuerst bei uns anfing, ging sie mühsam am Stock und meinte, sie werde wohl ganz invalid — heute sieht man sie ohne Stock Arm in Arm mit einem älteren Herrn aus unserer Mitte spazieren!

Auch Betagte als freiwillige Helfer

In dem grossen Center werden nur ein paar Leute, z. B. die Köchin, bezahlt, alle übrigen arbeiten freiwillig. Aeltere Mitglieder richten die Mahlzeiten an oder bedienen beim Mittagessen, sie müssen sich für ein oder zwei Tage in der Woche zur Arbeit verpflichten und wissen damit, dass man sich auf sie verlässt und vor allem, dass man sie **braucht.** Dadurch wird für viele Senioren die wichtige Frage: «Was soll ich morgen tun?» schon für verschiedene Tage gelöst. Eine andere Gruppe telefoniert einsamen Menschen und fordert sie auf, im «Y-Center» mitzumachen, das schon weitherum bekannt geworden ist. Einige Männer und Frauen haben sich dort kennengelernt und leben jetzt zusammen oder haben geheiratet. Mir — und den anderen Mitgliedern des Ausschusses — bedeuten die vielen Stunden, die wir freiwillig mit alten Menschen verbringen, enorm viel und machen mich zufrieden.

Ruth C. Westheimer, New York

An Frauen und Männer über 60



Wenn Sie keiner Krankenkasse angehören und deshalb bei Krankheit und Unfall die Kosten selber berappen müssen, sollten Sie jetzt das Jubiläumsangebot der Krankenkasse Helvetia «Versicherung für über 60jährige» näher prüfen. Diese Versicherung bietet gegen eine monatliche Prämie von Fr. 29.— folgende Leistungen:
Fr. 30.— pro Tag und bis Fr. 2500.— für Spitalbehandlungskosten bei Aufenthalt in einem Akutspital. Tagespauschalen von Fr. 20.— in einem Chronischkrankenheim und in einer Nervenheilanstalt, Fr. 10.— für Hauspflege. Ferner ein tägliches Kranken- und Unfallgeld von Fr. 2.— sowie Fr. 2000.— bei Unfalltod und Fr. 4000.— bei Unfallinvalidität. Für ambulante Behandlungen werden keine Leistungen ausgerichtet. Die Versicherung wird gewährt, wenn der Gesundheitszustand allgemein gut ist. Weitere Auskünfte geben Ihnen unsere Sektionen und Agenturen. Die Jubiläumsaktion «Versicherung für über 60jährige» dauert bis zum 31. Oktober 1975.

Versicherung für über 60jährige — eine Helvetia-Jubiläumsleistung

75 Jahre Krankenkasse Helvetia 75 Jahre Schutz und Sicherheit

Helvetia

Schweizerische Krankenkasse Helvetia
Zentralverwaltung, 8024 Zürich
Stadelhoferstrasse 25, Telefon (01) 34 77 30